

men, wenn sie „wie Jeremia“ auftreten (S. 125, 161, vgl. 119, 160). Das Buch ist sehr gut versorgt; sinnentstellende Druckfehler: Anm. S. 25 verweist auf S. 29; Namen: Basson (S. 25 Anm.); Burgess Carr (S. 149, Z. 8); Makatini (S. 301). Anhang 1 bringt ausgewählte Stellungnahmen zur Politik der Kirchen in der Bundesrepublik, Anhang 2 Materialien relevant für die beiden Konferenzen. Hilfreiches Personenregister.

Henning Schlimm

*Franz Ansprenger / Ernst-Otto Czempiel, Südafrika in der Politik Großbritanniens und der USA. (Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika, Entwicklung und Frieden, Wissenschaftliche Reihe, Bd. 11.) Chr. Kaiser Verlag München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977. 164 Seiten. Paperback DM 19,50.*

In der Reihe Entwicklung und Frieden wird hier die wissenschaftliche Untersuchung der Akteure im Konfliktfeld Südliches Afrika fortgesetzt durch eine Studie über die „Rolle Großbritanniens und der USA“ (vgl. die Rezensionen in ÖR H. 4 / 1976, S. 574–576). Wie auch bei den früheren Studien ist bei dieser immer die Rolle der Bundesrepublik im Blick, *wir* sind hier vor allem angesprochen (Vorwort der Herausgeber, S. V–VIII). Dies erklärte Ziel kommt in dieser Studie direkter zum Ausdruck als bei den früheren (vgl. z.B. S. 4–9). Auch die Rolle der Kirche ist klarer im Gespräch, wie es sich aus dem Thema ergibt. Dabei wird deutlich, wie sehr es beim Studium der Situation und beim Planen und Handeln zur Veränderung an der Gemeinsamkeit (wenigstens der „kleinen“ Ökumene des Westens, S. 140) fehlt und welche Möglichkeiten hier liegen! Beide Autoren beschränken sich im wesentlichen auf die Analyse. Daß die Konfliktlösung dabei immer mitgemeint ist, ergibt sich schon aus den vielen offenen Fragen, den erstaun-

lichen Versäumnissen, der schuldhaften Ausnutzung der Verhältnisse und den vielen Verlegenheiten, die hier mit Geschick und innerer Beteiligung aufgezeigt werden.

Im ersten Teil beschreibt F. Ansprenger die Südafrikapolitik in Großbritannien 1970 bis 1975. Neben der Militär- und Sportpolitik nimmt dabei das Kapitel Wirtschaftspolitik den breitesten Raum ein. Ein paar Bemerkungen zu Problemen einer britischen Gesamtpolitik schließen die Studie ab. Das Ergebnis ist im wesentlichen negativ: wohl zeigt sich in der britischen Öffentlichkeit eine klare Alternative für Einwirkung auf Südafrika (sie reicht von Boykott auf der einen bis „constructive engagement“ in bestehenden Kooperationsstrukturen auf der anderen Seite), aber die Regierung trifft kaum eine Entscheidung für eine kohärente Gesamtpolitik gegenüber Südafrika.

E.-O. Czempiels Beitrag analysiert die Südafrikapolitik der Vereinigten Staaten 1970 bis 1975. Sie folgt (schon seit Kennedy) dem Leitwort „Kommunikation“ und ist entscheidend durch wirtschaftliche Zusammenarbeit geprägt (Investitionen und Handel, mit beträchtlichen Gewinnen). Kritische Stimmen kommen im wesentlichen von den Afro-Amerikanern (S. 112 ff. und 115) und von den Kirchen (S. 135 ff.). Solche Ansätze könnten, vor allem wenn sie von außen unterstützt werden, zu einer Korrektur der Situation in den USA und damit im Südlichen Afrika entscheidend beitragen. Der Zwiespalt zwischen dem Sagen und dem Tun muß sich schließen.

Das Buch ist gut versorgt (einige Druckfehler in englischen Texten; S. 121, Z. 6: 1969; S. 124, Z. 14: *südafrikanische* Regierung) und ein ganz wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis der Zusammenhänge eines Konflikts, den wir mitverschuldet haben und den wir mitlösen müssen.

Henning Schlimm